

für ihre eigene Vergangenheit zeigen. In den kirchengeschichtlichen Vorlesungen wird fast ausschließlich die europäische Kirchengeschichte behandelt.

Münster

Werner Promper

Mohr, Hubert: *Katholische Orden und deutscher Imperialismus* (Beiträge zur Geschichte des religiösen und wissenschaftlichen Denkens, Bd. 5). Akademie-Verlag/Berlin 1965, 359 S., geb. M 41,—

Es liegt auf der Linie sozialistischer Geschichtsforschung in der DDR, auch die Tätigkeit der christlichen Mission und der sie tragenden Institutionen in ihre Untersuchungen einzubeziehen. In dieser Zeitschrift ist bereits auf die „Studien zur Kolonialgeschichte“ hingewiesen worden (vgl. ZMR 48, 1964, 307f zu H. LOTH: *Die christliche Mission in Südwestafrika*). Hier soll kurz eine weitere Sammlung genannt werden, in der die katholischen Orden „im Dienst des deutschen Imperialismus“ gesehen und dargestellt werden. Die „mikroskopische“ Untersuchung beschränkt sich auf den „politischen Aspekt der Ordensstätigkeit und deren Funktion im imperialistischen Staat“ (9). Sie ist also bewußt und gewollt einseitig, aber gerade deshalb sehr aufschlußreich. Die Orden und ordensähnlichen Verbände werden in ein Organisationssystem eingebaut, das vierfach gesehen wird: In der vordersten Linie stehen die politischen „klerikalen“ Parteien (Zentrum, CDU/CSU), in der zweiten das katholische Verbandswesen, in der dritten die „rein religiösen“ Vereinigungen (wie Marianische Kongregationen, Bruderschaften und Terziare) als Eliteverbände und schließlich in vierter Linie die Orden, „die die direkten Leiter der religiösen Organisationen der dritten Linie sind“ (18). Die in neuester Zeit entstandenen Säkularinstitute werden als „Reserve ... im Ordenswesen“ betrachtet; ihre hervorstechendsten Merkmale sind „größtmögliche Tarnung und Disponibilität“ (19. 185). — Die *Missionstätigkeit* gilt als ein Teil der Gesamtstätigkeit der Orden und wird auch als Teilaspekt behandelt, allerdings gänzlich der kolonialen Tätigkeit des wilhelminischen Deutschland zugeordnet (22. 50—53. 55—64). — In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen konnten „die deutschen Missionare ... nicht mehr so unmittelbar wie früher für die Machtinteressen des deutschen Imperialismus tätig sein. Immerhin bildete ihr Wirken auf den verschiedensten Missionsfeldern bald einen wichtigen außenpolitischen Aktivposten des geschlagenen Imperialismus, zunächst den einzigen“ (73). Doch wird zugegeben, daß der Vatikan seit Benedikt XV. jede politische Betätigung der Missionare verboten hat und die Verselbständigung der jungen Kirchen anstrebte (109). Daß die Orden und Missionsgesellschaften unter dem Nationalsozialismus eine schillernde Sprache gesprochen haben, kann nicht gut bestritten werden; „fast alle Missionsorden wiesen ... darauf hin, welch große Bedeutung ihre Tätigkeit für das Deutschtum habe“ (160). — Auffallend ist, daß das Material über die Mission in den Jahren 1945 fast auf Null zurückgeht. Man könnte versucht sein, hierin eher ein Negativum als ein Positivum zu sehen, könnte darin doch ein Nachlassen der missionarischen Verantwortung erblickt werden. Allerdings liegt auch der Verdacht nahe, daß für diese Zeit die Informationsquellen des Vf. versagen: die Aktenbestände des Reichsministeriums für die kirchlichen Angelegenheiten im Deutschen Zentralarchiv in Potsdam (aus dem S. 278—342 in *Anhang 3: Quellen* 46 Stücke wörtlich zitiert werden). — Das Buch muß *cum grano salis* gelesen werden, übt aber trotz mancher Verzerrungen die Funktion eines Spiegels aus, der Wirklichkeit zurückwirft.

Münster

J. Glazik